

# Der Missionär.

Süßes Herz  
meines Jesu,  
mache, daß ich dich  
immer mehr liebe.



Unsere liebe  
Fran vom  
heiligsten Herzen,  
bille für uns!

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.

Nr. 22. Braunau a. J., 25. November 1883. III. Jahrg.

## Des Kirchenjahres Ende und Anfang.

**H**immel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen!" Das sind die letzten, erschütternden Worte des scheidenden Kirchenjahres; sie sind wie ein göttliches Siegel, gesetzt unter die große Prophezeiung vom Ende der Welt mit dem Wehklagen der Völker und dem Posannenschall und dem letzten Gericht! Vergessen wir doch diese Worte nicht im Leichtsinne unserer Zeit! —

Nicht minder ernst ruft uns das neue Kirchenjahr am ersten Adventsontage zu:

„Brüder, es ist an der Stunde, vom Schlafe aufzustehen!" Der Tag des Heiles, des hl. Weihnachtsfestes, will erscheinen. Auf! erwachet vom Schlafe geistlicher Trägheit! Betet, fastet, büßet, arbeitet!

Wer weiß auch, wie bald für ihr schon der Tag des vollen Heiles, die Sonnenhelle des ewigen Lebens, kommen kann!

## Ueber den vollkommenen Ablass.

Der kostbarste Schatz, den die hl. Kirche dem mit den Strafen seiner Sünden belasteten Büßer anbieten kann, ist ein vollkommener Ablass; denn er ist eine vollkommene, eine vollständige Nachlassung all' seiner Sündenstrafen. Für dieses Geschenk sollte man der Barmherzigkeit Gottes und der Freigebigkeit der hl. Kirche auf den Knien danken. Die große Rechnung des gerechten Richters der Ewigkeit bezahlt zu sehen, auf solche Weise der Feuerqual des Reinigungsortes zu entgehen, ist fürwahr etwas überaus Großes und Nützliches. Hast du je dafür schon gedankt, lieber Leser? Indessen, wie schon früher bemerkt, gibt die weise Auspenderin dieser geistlichen Schätze, unsere liebe Mutter Kirche, die Ablässe nicht so ohne Weiteres her. Sie macht ihre Bedingungen dabei, und mit der Erfüllung dieser Bedingungen nimmt sie es sogar sehr genau. Das möge man sich ja merken, damit man nicht durch mangelhafte Erfüllung derselben sich leichtsinnig oder unbewußt um die kostbare Gabe des Ablasses bringt.

Erste Bedingung: Man muß im Stand der Gnade sein. Denn ein todtes Glied kann nicht theilnehmen an den Genugthuungen des Hauptes und der anderen Glieder. Wenn zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses verschiedene Werke vorgeschrieben werden, so muß man wenigstens beim letzten Werke im Stande der Gnade sein; bei der Verrichtung dieses Werkes nämlich wird uns der Ablass zugewendet. Sind wir also zu dieser Zeit im Stande der Todsünde, so geht der hl. Ablass einfach für uns verloren. O wie wichtig ist doch der Gnadenstand, und wie wenig bekümmert sind so viele darum!

Zweite Bedingung: Empfang der hl. Sacramente der Buße und des Altars. Diese Bedingung ist gewöhnlich erforderlich. Es gibt nämlich auch einige vollkommene Ablässe, für deren Gewinnung die hl. Beicht und hl. Communion nicht vorgeschrieben sind: z. B. der vollkommene Ablass des hl. Kreuzweges, bei dem nur der Besuch der einzelnen Stationskreuze und Betrachtung des Leidens Christi vorgeschrieben ist. Bezüglich des Empfanges des hl. Bußsakramentes und der hl. Communion ist noch zu bemerken, daß man dieselben bei einem Ablasse, der auf einen bestimmten Tag fällt, auch am Vortage schon empfangen kann. Endlich brauchen jene Personen, welche in jeder Woche einmal zu beichten pflegen, nicht für jeden vollkommenen Ablass eigens zu beichten, sondern ihre wöchentliche Beicht genügt für die Gewinnung aller in die Woche einfallenden Ablässe. In Diöcesen, wo Mangel an Beichtvätern ist, kann auf Ansuchen der hochw. Herren Bischöfe sogar diese Frist auf 14 Tage ausgedehnt werden.

Dritte Bedingung: Gewöhnlich wird zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses auch „Gebet nach der Meinung des heil. Vaters“

vorgeschrieben. \*) Was ist denn die Meinung des heil. Vaters? Man braucht diese Meinung nicht zu wissen; es sind jedenfalls Meinungen, welche sich auf das Wohl der heil. Kirche beziehen. Zuweilen ist auch diese Meinung ausdrücklich angegeben: Erhöhung und Ausbreitung der heil. Kirche, Ausrottung der Ketzereien und Befehrung der Irrgläubigen, Friede der christlichen Fürsten und Völker. Auch kommt der Ausdruck vor: Für die genannten Zwecke und nach der Meinung des hl. Vaters: in diesem Falle muß man auch die besondere unbekanntete Meinung noch einschließen, welche der heil. Vater im Sinn hat.

Bestimmte Gebete sind nicht vorgeschrieben. In vielen Gebetbüchern stehen sogenannte „Ablassgebete“ oder Gebete zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses, welche sich auf die Erhöhung der hl. Kirche u. s. w. beziehen. Es ist nicht nothwendig, gerade diese zu beten, sondern es genügen beliebige mündliche Gebete, die man in der vorgeschriebenen Meinung verrichtet; z. B. die Litanei von Allen Heiligen oder vom Heiligen Namen Jesus oder fünf Vater unser und Ave Maria. Letztere verrichten solche Personen, welche auf den Sinn und die erhabenen Gedanken des hl. Vater unsers während des Hersagens nicht gut merken können, am besten zu den hl. Fünf Wunden vor einem Crucifixbilde, um so durch die Betrachtung des Leidens Jesu Christi ihrem mündlichen Gebete auch einigen innern Geist zu verschaffen.

Zugleich wollen wir hier noch die Meinung als Irrthum kennzeichnen, als ob Jemand durch die Verrichtung jener oben genannten s. g. Ablassgebete für die Erhöhung der hl. Kirche u. s. w. schon an sich nach Beicht und Communion eigen vollkommenen Ablass gewinnen könnte. (Vergl. die 4. Bed).

Was den Ort angeht, wo diese genannten Gebete verrichtet werden müssen, so muß man sehen, ob ausdrücklich der Besuch einer Kirche oder öffentlichen Kapelle vorgeschrieben ist; sonst genügt wohl jeder Ort; sicherer jedoch ist es, sie in der Kirche, etwa nach der Dankagung für die hl. Communion oder bei einer andern Besichtigung des Allerheiligsten, die am Communionstage ja besonders geziemend ist, zu verrichten.

\*) Ich bemerke hier: In oder nach der Meinung eines andern beten oder ein gutes Werk verrichten hat folgende Bedeutung: Der andere hat eine bestimmte Gnade oder Wohlthat im Sinn, die er von Gott erlangen will; ich unterstütze ihn dabei, indem ich durch mein Gebet, oder durch ein anderes gutes Werk Gott zu bestimmen suche, ihn zu erhören. Es ist ja gerade so auch in menschlichen Verhältnissen. Ein Kind hat eine große Bitte an seinen Vater. Seine Geschwister suchen durch solche Werke, welche dem Vater Freude machen, ihn zu bewegen, ersterem seine Bitte zu erfüllen. — Man nennt dieses bei guten Werken auch wohl aufopfern. Eine heil. Communion in der Meinung eines Andern aufopfern heißt also: Durch das Gott so sehr wohlgefällige Werk der hl. Communion ihn zu bestimmen suchen, unjern Mitbruder in seinem Anliegen zu erhören. Da nun dem lieben Gott die Meinung des andern bekannt ist, so ist es nicht nöthig, daß wir sie wissen. Und da jedes Gebet Gott angenehm ist, so können wir auch beliebige Gebete auf (in oder nach) der Meinung eines andern beten. — Es ist gut in religiösen Dingen über Alles klar zu sein.

Die vierte Bedingung ist gewöhnlich irgend ein Werk des Gebetes oder der Frömmigkeit, Theilnahme an einer Bruderschaft, Ausübung gewisser guter Werke, Tragen von gewissen Skapulieren u. dgl. Das Nähere findet man auf Bruderschaftszetteln, in Ablassbüchern und Gebetbüchern. Wir werden im Laufe der Zeit auf einige wichtigere aufmerksam machen.

Die Bedingungen sind also nicht schwer. Jedoch müssen wir ausdrücklich bemerken, daß wohl wenige den vollkommenen Ablass in seiner ganzen Fülle empfangen, so daß sie sofort der Herrlichkeit des Himmels theilhaftig würden, wenn sie in die Ewigkeit abberufen würden. Denn das setzt voraus, daß die Seele durch wahre Buße sich schon auch von den geringsten Sünden und von jeder Anhänglichkeit an dieselben gereinigt hätte. Liegt darin nicht für jeden, der den unbegreiflich qualvollen Strafen des Fegefeuers entgehen will, die mächtige Aufforderung: Ermüde nicht in der Reinigung deiner Seele durch Beichten, Meßhören, Beten und Selbstverläugnen; ermüde nicht, immer von Neuem nach den Ablassschätzen der heiligen Kirche deine Hände begierig auszustrecken!



### Nahendes Ende des Protestantismus.

Die Zahl derer, welche sich nach Christi Namen nennen und dennoch Christi Eine wahre Kirche nicht anerkennen wollen, ist so groß, daß zu allen Zeiten ein katholisches Herz nicht gleichgültig dagegen sein konnte. Zu allen Zeiten mußte die Wiedervereinigung dieser verirrtten Schäflein mit dem wahren Schafstall Jesu Christi eine Haupt Sorge der Katholiken sein. Gegenwärtig aber tritt diese hl. Sache mit ganz besonderem Nachdruck an uns heran. Der Luther-tag hat unsere volle Aufmerksamkeit wieder auf dieses große Interesse der katholischen Christenheit gelenkt. Angesichts dieser traurigen Feier, in welcher der bedauernswerthe Gegensatz zwischen Rom und Luther, zwischen Katholizismus und Protestantismus sich so scharf und bitter wieder geltend macht, fühlen wir uns gedrängt, unsere Leser immer von Neuem wieder zum Gebete für unsere irrenden Brüder aufzufordern.

Für dieses Mal sei es der Gedanke, daß gerade in unserer Zeit Gründe vorhanden sind, welche die Protestanten veranlassen können, dem Protestantismus den Rücken zu kehren und welche sie für unser Gebet und die Gnade Gottes empfänglicher machen.

Den ersten finden wir darin, daß der Protestantismus sich in neuerer Zeit wieder in zwei sich einander beseidende Parteien gespalten hat: Orthodoxe Protestanten und Protestanten-Ver-

einler. Die erstere Partei glaubt noch an die Bibel als Gottes Wort und verehrt in Christus noch den Gottessohn; die andere aber entkleidet die hl. Schrift ihres göttlichen Ansehens, macht aus Christus einen weisen Menschen, ja kommt zum Theil im vollen Unglauben an. Beide Parteien schwören auf Luther. Beide feiern den Luthertag. Beide wollen Protestanten sein! Müssen da nicht dem nachdenkenden Protestanten die Augen aufgehen? Er fragt: Welches ist denn nun die Wahrheit? Eine Partei kann doch nur Recht haben. Wer entscheidet denn, wo das Rechte ist? Wohin soll sich der Menscheng Geist wenden, der nach der Wahrheit verlangt und verlangen muß, der in der Wahrheit nur seine Ruhe und seinen Frieden findet? Und das in einer so hochwichtigen Sache, wie es die Rettung der unsterblichen Seele ist, und die Auffindung des rechten Weges, der zum Himmel führt! Muß er nicht einen in sich entzweiten Haufen verlassen, um eine Kirche aufzusuchen, die ihn nicht in solche Zweifel und Unsicherheiten stürzt, die vielmehr durch ihre Verfassung im Stande ist, jegliche Uneinigkeit abzuschneiden? Muß er nicht eine Kirche wünschen, die ihm unfehlbar sagt: Dies ist die Wahrheit, und wer sie nicht anerkennt, der gehört nicht mehr zu uns. — So legt die gegenwärtige Zerklüftung des Protestantismus es seinen aufrichtig nach Wahrheit und Seligkeit strebenden Angehörigen nahe, das Haus zu verlassen, das wider sich selbst uneins ist, und das keinen Hausvater hat, der berechtigt wäre, Ordnung wiederherzustellen.

Ein zweiter Grund, welcher die Protestanten nachdenklich machen muß, ist der, daß der Protestantismus in sich nicht die Kraft besitzt den Hauptfeind der Gegenwart, nämlich die Auflehnung gegen die Autorität zu bekämpfen. Unsere Zeit ist das Revolutionszeitalter, welches den Aufruhr predigt, Aufruhr der Niederen gegen die Höheren, der Armen gegen die Besitzenden, der Unterthanen gegen die Fürsten. Wie will der Protestantismus da helfen? Ist er nicht selbst aus der Auflehnung hervorgegangen? Hat er nicht die Revolution gegen die Kirche, gegen den Papst, die höchste Autorität, sogleich auf seine Fahne geschrieben? Was ist aber die Hoheit und das Ansehen eines weltlichen Fürsten im Vergleich mit der Würde und der Autorität des Stellvertreters Jesu Christi, des römischen Papstes! Wer das eine Joch abgeworfen hat, dem ist es nicht so schwer, auch das andere abzuwerfen!

Wenn ich in religiösen Dingen mein eigenes Urtheil, meinen eigenen Verstand zum Höchsten mache, werde ich dann in zeitlichen Dingen mich so leicht unterwerfen?

Dazu kommt aber noch, daß der Protestantismus, wenn man seinen Grundsatz scharf verfolgt, zum Unglauben führt. Mit dem Unglauben aber fällt wiederum das Ansehen der Obrigkeit.

Daß er aber zum Unglauben führt, beweiset die Geschichte. Das begreift sich aber auch leicht aus der Sache selbst. Und das also:

Luther stützt sich auf die Bibel. Aber wer beweiset ihm denn, daß die Bibel Gottes Wort ist? Uns Katholiken sagt es die unfehlbare Kirche! Aber wie will der Protestantismus es beweisen? Der Protestant kann also auch die Bibel verwerfen als Gottes Wort. Ist sie aber Menschen Wort, warum soll er sich dann nicht selbst seine Religion machen? Wer aber die Religion mit seiner Vernunft allein finden will, kommt leicht dahin, alles zu verwerfen und sich das bequemste zu wählen: und das ist offenbar der Unglaube. Der Unglaube aber führt zur Revolution, zur Socialdemokratie. Denn wer keinen ewigen Richter mehr über sich anerkennt, der ist zu Allem fähig.

So ist es in der That richtig: Der Protestantismus kann die Revolution unserer Zeit nicht bekämpfen. Das aber muß die wahre Religion können, die für alle Zeiten und Verhältnisse Kraft und Heilung in sich haben muß; denn sie ist für alle Zeiten und Völker gegründet. Diese Erwägung muß die gutgesinnten Protestanten wiederum nachdenklich machen. Ja sie müssen zur Einsicht kommen, daß sie nicht im wahren Christenthume sind.

So sehen wir, wie in der That die gegenwärtige Zeit einer Rückkehr der Protestanten sehr günstig ist. Muß uns dieser Gedanke nicht zu eifrigem Gebete für unsere irrenden Brüder antreiben, damit sie in diesem inneren Ringen und Zweifeln, das sich durch solche Erwägungen bei ihnen einstellt, ihr Auge auf unsere Kirche werfen, in der die Fülle der Wahrheit und der Heilkraft für unsere Zeit zu finden ist?

Unterlassen wir also doch nicht, wenigstens täglich Ein andächtiges „Vater unser“ für sie zu beten!



## Die göttliche Majestät.

Gott der Herr will vor allen Dingen von seinen Geschöpfen geliebt sein. „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben!“ Und wie sehr er von den Menschen geliebt sein will, deutet er uns an durch den viel sagenden Zusatz zu diesem Gebote der Liebe: „Aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüthe und aus allen deinen Kräften.“ Um nun

unsere Herzen von der Erde und ihren Gütern loszureißen und sie für seine Liebe und Freundschaft zu gewinnen, hat er sich uns in seiner Liebenswürdigkeit auf's herrlichste geoffenbart. Seine Schönheit und Vollkommenheit verkündet uns das Weltall mit all' seinen Wundern; seine Liebe und Güte zu uns Sündern strahlt uns entgegen aus der Armuth der Krippe, aus der Schmach des Kreuzes, aus der Stille des Tabernakels. So sehr hat Gott die Welt geliebt, schreibt der Jünger der Liebe, daß er seines eingebornen Sohnes nicht schonte. Und an einer anderen Stelle fügt er als Ergänzung hinzu: Lasset uns Gott lieben, weil er uns zuerst geliebt hat!

Und unser eigenes Leben, wie reich ist es an Beweisen der göttlichen Liebe und Erbarmung! Wie viele Menschen müssen beim Nachdenken an die Fügungen Gottes Dankesthränen weinen! Wie viele zärtliche Beweise göttlicher Huld und Gnade empfangen so manche in geheimnißvollen Stunden des Gebetes! Und einstens öffnet uns dieser gute Gott seinen Himmel, um uns mitzutheilen aus seinem eigenen Herzen unbegreifliche Wonnen, ohne Maß, Zahl und Ende.

Aber bei aller Liebe, die wir zu Gott haben sollen, bei aller Freundschaft und Vertraulichkeit, zu der er uns zuläßt, dürfen wir nie seine Erhabenheit, Größe und Majestät vergessen. Unsere Liebe muß mit der Furcht sich vermischen und so in uns das Gefühl der Ehrfurcht erzeugen. Sogar eine Seele, welche auf dem Gipfel der Beschauung angelangt, mit Gott in geheimnißvoller Weise geeinigt ist, darf die Furcht Gottes nicht verlieren, die eine Gabe des hl. Geistes ist. Was aber soll man zu unserer Zeit sagen, wo bei vielen nicht bloß die Liebe erloschen ist, sondern wo geradezu die Frechheit der Menschen sich direkt an Gott dem Herrn vergreift. Da thut es vor allem noth, Gottes Größe und Majestät zu betonen. Man weiß in der That nicht mehr, was denn eigentlich Gott ist. Diese Meineide, die in unserer Zeit die Rechtsordnung und Gesellschaft untergraben, diese Sonntagsentheiligungen, welche auch in Deutschland die Ehre des Allerhöchsten so beeinträchtigen, diese Gotteslästerungen, welche den allerheiligsten Gott schmähend und verletzend, — ja selbst die Unehreverbietung sonst gut gesinnter Katholiken beim Gebete und Gottesdienste, sind sie nicht ein Beweis, daß man viel zu wenig bedenkt, wer denn eigentlich Gott ist? Noch einmal: Man weiß nicht mehr, oder man bedenkt nicht genug, wer Gott eigentlich ist.

Daher ist es für unsere Zeit besonders angezeigt, daß man den Begriff Gottes Größe und Majestät recht tief sich in's Herz einprägt und dieselbe öfters bei sich erwägt. Da diese Verachtung und Geringschätzung der Majestät Gottes, wie sie in der Welt Mode wird, auch guten Katholiken schadet, so ist es auch für diese sehr wichtig, einen möglichst hohen Begriff von Gott in ihrem Innern zu haben. Darum haben wir uns entschlossen im „Missionär“ von der Größe und Majestät Gottes einige Bilder herzusetzen. Wir hoffen

allen Wesern dadurch einen willkommenen Gegenstand für einige stille Augenblicke anzubieten, in denen der Lärm der Weltlichkeit schweigt und Gottes Engel sich ihnen nahen. Die tägliche Betrachtung üben ja leider nur Wenige. Ein stilles Nachdenken über Religiöses aber ist dennoch für die menschliche Seele ein nothwendiges und süßes Bedürfnis.

### I. Die Majestät des Herrn auf Sinai.

Aus keiner Begebenheit der heil. Schrift leuchtet uns also furchtbar Gottes Majestät und Größe entgegen, als aus der Gesetzgebung auf Sinai. Möchten wir doch durch Nachdenken über diese gewaltige Erscheinung des obersten Gesetzgebers im Himmel und auf Erden, heilsam erschüttert werden!

Der Herr selbst ordnete eine dreitägige Vorbereitung dazu an. „Geh zum Volke“, sprach er zu Moses, „und heilige es heute und morgen und es wasche seine Kleider! Am dritten Tage wird der Herr niedersteigen vor dem ganzen Volke auf den Berg Sinai.“ Der Herr ließ auch eine Gränze machen am Fuße des Berges, auf dem seine Herrlichkeit erscheinen sollte. Ja es wurde die Todesstrafe jedem angedroht, welcher es wagen sollte, den Berg selbst auch nur zu berühren. „Keines Hand berühre ihn, sonst erliegt er der Steinigung, oder er wird von Pfeilen durchbohrt!“ — Es kam der Morgen des dritten Tages. Da begann ein erschütterndes Schauspiel. Die Donner rollten, Blitze zuckten und leuchteten furchtbar und majestätisch. Eine dichte Wolke ließ sich nieder auf den Berg, um ihn einzuhüllen; denn der Herr wollte erscheinen. Die Posaunen ertönten, und immer stärker wurde ihr Schall. Da ergriff Furcht das ganze Volk, welches sich dem Berge gegenüber noch im Lager befand. Moses mußte es dem Herrn entgegenführen. Der Berg aber rauchte, flammte und bebte. Der Herr war auf ihn niedergestiegen im Feuer. Immer volltönder, — immer langgezogener wurde der Posaunenschall. Von Furcht durchbebt stand da das Volk Gottes. Da ertönte Gottes Stimme aus den Wolken: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich geführt hat aus dem Lande Egypten und aus dem Hause der Sklaverei. Du sollst nicht haben andere Götter neben mir!“ Und so erklang Gottes Stimme zehnmal, verkündend die zehn Gebote.

Furchtbar war diese Offenbarung der Majestät Gottes gewesen. Erschüttert und zerschmettert waren die Gemüther des ganzen Volkes. Voll Angst und Furcht flehten sie zu Moses: der Herr möge doch nicht mehr mit ihnen reden, damit sie nicht etwa des Todes sterben müßten.

Denken wir über dieses Bild etwas nach! — Besonders möge sich dies Ereigniß, o Sünder, tief deiner Seele einprägen, auf daß du der Majestät des Gesetzgebers gedenkst, wenn's dich gelüftet, eines der zehn Gebote zu übertreten! Wie wird der die Verächter und Uebertreter seiner heiligen Gesetze strafen, welcher schon in so furchtbarer Majestät erscheint bei deren Verkündigung!

Wie ganz anders wirst du im Gerichte zittern und beben und zusammen-  
sinken, wenn der Herr voll Majestät vor Dir erscheint mit dem Worte: Ich  
bin der Herr, — dein Gott!"

Fliehe reuevoll zum barmherzigen Erlöser im kommenden Advent der  
Buße, damit dich nicht der Tag des erzürnten Richters überrasche inmitten  
deiner Sünden! Für alle aber gelte das Wort des Apostels: „Wirket euer  
Heil in Furcht und Zittern!"

Schreckbarer König, Quell der Gnaden,  
Der nur aus Liebe mich geladen,  
Erbarmer! laß' mich nicht zu Grunde gehn.

Die Macht des Beispiels.



Mauritius, Exsuperius und Candidus, die drei Anführer der thebaischen  
Legion, welch' ein herrliches Vorbild sind sie allen denen, welche im Staate,  
im Heere, in Vereinen, in der Familie die Stelle eines Vorgesetzten  
einnehmen! Standhaft widersetzten sie sich dem Befehle des heidnischen Impe-  
rator's ihren Glauben durch Opfer an den heidnischen Altären zu verlängnen  
und schuldlose, wehrlose, christliche Glaubensbrüder in Gallien zu bekämpfen.  
Mit dem Beispiel nicht zufrieden, eilen diese drei von Schaar zu Schaar,  
von Mann zu Mann, und feuern sie an mit flammenden Worten und  
begeistern sie für die Siegespalmen des ewigen Lebens.

Und die ganze Legion von 6600 Mann stirbt den Heldentod, niederge-  
hauen von den heidnischen Soldaten. Schauet hin insbesondere ihr, Christ-  
liche Väter und Mütter, auf diese drei Heldengestalten und ermuntert  
und ermuntert euch, durch Wort und Beispiel Kind und Gesind zum Guten  
anzuleiten und anzueifern!

Wie der Hirt, so die Heerde.

## Fingerzeige.

Alles zur Rettung der Seelen!

Da die heil. Weihnachtszeit naht, so ist besonders von Wichtigkeit, daß man eine richtige Wahl trifft in jenen Geschenken, welche dem Buchermarkt entnommen werden. Es ist zu traurig, wenn unter dem Namen „Christkind“ sich Bücher in katholische Häuser hineinschmuggeln, die besser in den Ofen gehören. Namentlich wird der Kinderwelt zuweisen ohne Vorsicht geboten, was man gerade in der Auslage eines Buchhändlers findet, der nicht gerade deshalb immer schon zuverlässig ist, weil er katholisch ist. Wer sicher gehen will, kaufe nur Bücher die von Geistlichen oder sonst von ganz zuverlässiger Seite empfohlen sind. Ein gedruckter Rathgeber, den wir besonders Seelsorgern, Lehrern u. s. w. empfehlen, ist u. A. d. der „Christliche Bücherchatz“ von E. Fischer in Neustift o. W. bei Wien, (45 fr.) direkt oder durch die Buchhandlungen.

Auch sollte man das apostolische Werk nicht versäumen, Buchhändler, Buchbinder u. s. w. auf das genannte Büchlein aufmerksam zu machen. Man muß bei den Arbeiten für die Rettung der Seelen möglichst die Quellen aufsuchen und verstopfen!

Vorsicht! Man hüte sich ja vor einem schlechten Kalender und suche vielmehr auch in seiner Umgebung, in seinem Orte, gute Kalender zu verbreiten, an denen ja kein Mangel ist. Ein guter, religiöser Kalender ist ein wahrer Segen für das Haus, ein Apostel der Familie. Zweifelt man an der Güte eines Kalenders, oder weiß man nicht, welchen unter den vielen guten man wählen soll, so frage man seinen Seelsorger! Von den Kalendern, die uns zu Gesichte gekommen sind, können wir leider den „Glücksradkalender“ nicht empfehlen.



## Rom und die katholische Welt.

(Nach unserm Monitore Romano).

**Rom.** Ein wichtiges Werk im Interesse unserer hl. Kirche wird in Bälde erscheinen und zwar bei Fustet in Regensburg; selbiges enthält wichtige Aktenstücke aus dem Vatikan über Luther und seine Reformation.

Der Erzbischof von Westminster in England, Cardinal Manning, ist in Rom angekommen, um einen Monat dort sich aufzuhalten. Bemerkenswerth ist die glänzende Demonstration, welche bei seiner Abreise von London stattfand. Die Katholiken aller politischen Parteien waren in großer Zahl erschienen, um dem hohen kirchlichen Würdenträger ihre Liebe und Anhänglichkeit zu beweisen. Seit vielen Jahren ist ein solches Schauspiel in England nicht gesehen worden. Gottlob! Die katholische Kirche in England nimmt an Glanz und Macht immer mehr zu. Wann denn du, armes Deutschland?

Der Oktober hat, wie all' die Berichte beweisen, welche die katholische Presse aus allen Ländern der Welt bringt, so recht einmal wieder die „Einheit und Unterwürfigkeit“ der Katholiken unter das Oberhaupt unserer heiligen Kirche bewiesen. Es ist auf dem weiten Erdenrunde ein hl. Wetteifer gewesen, um der Stimme des hl. Vaters, welche zum Gebete rief, zu folgen. Fürwahr! wenn auch unter Zähneknirschen müssen die Gottlosen und Liberalen es anerkennen, daß es etwas erhabenes und mächtiges ist um die päpstliche Autorität, und daß 220 Millionen mit einem solchen Haupte verbunden, doch eine Bedeutung haben.

**Italien.** Die liberalen Zeitungsschreiber Italiens haben nicht unterlassen können, den Geburtstag Luthers in ihren Blättern zu feiern. Kein Wunder! Der Apostat Luther ist ja der Vater des Liberalismus und der Revolution; er ist in Wahrheit der Urheber der gegenwärtigen revolutionären Strömung, welche die ganze durch das Christenthum

civilisirte Welt in die Barbarei des Heidenthums stürzen will. Die Geschichte, welche von den Protestanten so viel ist gefälscht worden, hält immer mehr ein verurtheilendes Gericht über den unglücklichen Mönch von Wittenberg.

**Deutschland.** Ein „Gözenbild“ der „Germania“ am Rhein und der Luthertag beweisen den Geist, der in Deutschland noch herrschend ist. Auch die Verhandlungen Preußens mit dem Vatikan stocden, indem Preußen die beiden Erzbischöfe von Köln und Osnabrück entfernt wissen will. Wann wird sich der Eigensinn Bismarck's brechen?

**Frankreich** hat einige Schritte rückwärts gemacht im Kampfe gegen die hl. Kirche. Zudem kommt gegenwärtig noch hinzu, daß sich der Marine-Minister zu Gunsten der katholischen Missionen ausgesprochen hat, weil an denselben die weltliche Herrschaft Frankreichs in auswärtigen Colonien eine mächtige Stütze habe. Man muß doch endlich einsehen, daß es unvernünftig ist eine Religion zu verfolgen, welche selbst für die irdischen Interessen eines Landes so wohlthätig wirkt.

**Spanien** zeigt uns von Neuem, daß eine Regierung einer entschiedenen Opposition der Katholiken auf die Dauer nicht Stand hält; die Regierung sieht sich genöthigt, durch die Zeitungen zu erklären, daß man die kirchenfeindlichen Gesetze, von denen wir in letzter Nummer sprachen, nicht dem Parlamente vorlegen werde.

Nur Einigkeit und Entschiedenheit, ihr Katholiken, und echt katholisches Leben in euren Sitten — so wird die Geschichte noch von großen Triumpfen unserer Sache reden!

### Bemerkungen.

Bezüglich des Verhältnisses von Rom und Braunau bemerke ich, daß das Mutterhaus der katholischen Lehrgesellschaft, in welchem die Missionäre der Gesellschaft erzogen werden, einzig und allein sich in Rom befindet. Gott sei Dank! Die Zahl mehrt sich. Hätten wir nur mehr Mittel!

**Geldsendungen** hieher beliebe man zu machen bei kleineren Beträgen in einfachen Briefen (5 kr. oder 10 Pf.) mittelst eingeleger Briefmarken; größere in eingeschriebenen Briefen (15 kr. oder 30 Pf.) mittelst Papiergeld oder Briefmarken mit der Adresse: Löbl. Expedition (oder Administration) des „Missionär“ in Braunau, Oberösterreich.

NB. Wer außerhalb Oesterreichs Postanweisung zur Zahlung benützt, sende dieselbe an: Löbl. Expedition des Missionär, postlagernd Simbach, weil nach Simbach (Bayern) die gewöhnliche Gebühr (20 Pf.) gezahlt wird, hieher (Oesterreich) aber 40 Pf. gezahlt werden müßten. (Braunau und Simbach sind nur durch eine Brücke getrennt.)

### Empfehlenswerthe Schriften.

**Kalender für Messdiener** 1884. 2. Jahrgang. Von Engelbert Fischer, Salzburg bei Wittermüller 20 kr. — Ein sehr liebes Büchlein mit schönen Bildern, hübschen Liedern, Gedichten, Erzählungen etc.

**Theresien-Jahr** oder geistliche Lesungen zur Beförderung der christlichen Vollkommenheit für alle Tage des Jahres. Entnommen den Schriften der hl. Theresia. Braunau. Verlag v. Jos. Stampf u. Comp. Preis 90 kr. oder 1.50 Mk. — Seelen, welche sich in besonderer Weise der Frömmigkeit bestreben, überaus zu empfehlen! Die gesammten Werke der großen Meisterin des Gebetes kann nicht jeder anschaffen: Hier ist ein Blütenstrauß aus allen — für jeden Tag des Jahres einige Gedanken voll Salbung, Kraft u. Weisheit.

### Gebetsempfehlung.

„Für einen bedrängten Bischof und seine Diocese“ (der hochwürdigste Herr bittet selbst die Leser des „Missionär“ in einem höchst wichtigen und thumrevollen Anliegen um's Gebet). — Für einen lieben Verstorbenen (E. S.) — Für die Förderer u. Förderinnen unserer Gesellschaft. — „Gegrüßt seist du Maria!“ —

## Kurze Nachrichten und Notizen der Redaktion.

Am 21. November feiert der so sehr verehrte Hochwürdigste Bischof von Augsburg, Pankratius von Dintel, sein 25jähriges Bischofsjubiläum. — Eine schreckliche religiöse Verwilderung und Ruchlosigkeit wird aus Italien berichtet, woselbst man den Satan an zwei Orten hoch leben ließ. — In Böhmen fängt der Ultrakatholizismus noch einmal an zu leben (ca. 100 Menschen sind bereits abgefallen). — Die so gefeierte Beuroner Congregation der Benediktiner (Emaus) hat eine fernere Niederlassung in Seckau gegründet. — Der Hochwürdigste Herr Bischof von Luxemburg hat von seiner Heerde in einem rührenden Schreiben Abschied genommen und will sich in einem Kloster auf seinen Tod vorbereiten.

## Offene Briefpost.

**H. H. C. in M.** Wir haben nur in R. eine Anstalt für Erziehung von Missionären, — und Kinder können wir nicht dorthin schicken. Der „kleine Missionär“ muß sich anderswo, vielleicht durch Deine Hilfe, erst vorbereiten: Herzl. Gruß! — **H. H. R. in D.** Habe Ihre Anfragen nach Rom geschickt. — **H. H. F. B. in S.** Geld erhalten. — **Ihrem H.** ging es bei meiner Abreise recht gut; hoffe auch jetzt noch. — **G. Regensburg 3.** Wenn Sie schon durch eine gute Beicht. ev. Generalbeicht Ihr Leben geordnet haben, sind Sie damit auch schon wieder ein Kind Gottes geworden, so groß auch Ihre Sünden waren. Der Bußgeist aber wird Sie schon selbst zu Bußwerken antreiben; jedoch kann ich ohne nähere Kenntniß Ihrer Verhältnisse darin nicht weiter rathen. Ein guter Beichtvater wird da helfen, vor Allen: Demuth und Geduld!; ad 2. Da der liebe Gott in unserer Zeit durch die Andacht zur Mutter Gottes von Lourdes Großes wirkt, so wenden Sie sich um Wasser und Rosenbüchlein an H. Auer in Donauwörth. — An d. l. Fr. nach **P.** insbesond. in dem Pfarrhose. Nachmals herzl. Dank für Alles! — **G. M.** Ich hatte schon an Sie gedacht. So muß es kommen, wenn der Herr die Ebenbildlichkeit mit Sich selbst vollkommen machen will. Eine Braut des Gekreuzigten sein zu wollen, sei Ihr einziges Begehren und trostlos aus Liebe zu ihm zu leiden, Ihr größter Trost! — **H. H. C. P.** An B. ließ ich schreiben: d. Mann mag sich geirrt haben. — Ein geschlossenes Couvert ohne einliegenden Brief kam hier aus Wallerstein an: dies zur Kenntnißnahme des Absenders.

**Gebetserhörung:** Tausend Dank der lieben Gottesmutter Maria für die glückliche Zulassung zum Priesterstande, wozu mir bereits alle Aussichten abgeschnitten waren.

## Milde Gaben.

Unbekannt München 1.15 M. durch Fr. R.; H. W. 3 M.; Eine Freundin des hl. Franziskus 10 M.; Ungeannt in M. 20 M.; H. F. u. F. M. 10 M.; Frau J. 20 M.; Zwei Jungfrauen 2 M.; H. H. Pf. in F. 10 M.; Unbekannt 10 M.; Eine Convertitin 5 M.; H. H. Beichtv. S. 10 M.; Fr. H. in M. 6 M.; Frau P. 3 M.; Fr. S. G. 10 M.; H. C. F. in M. 10 M.; Frau N. 20 Pf.; H. H. Pf. B. in P. 20 M. (Fortsetzung folgt.)

## Abonnement pro 1884.

Wir bitten unsere Leser, die Erneuerung ihres Abonnements pro 1884 bei der Expedition des Missionärs in Braunau, Oberösterreich, gütigst schon bald zu machen, da sich gegen Schluß des Jahres die Arbeiten sonst zu sehr drängen. Mögen jene, welche bisher so opferwillig sich um unsere Sache angenommen, nicht ermüden, auch für das neue Jahr durch Sammlung von Abonnenten und Besorgung der Zeitschriften uns zu unterstützen und die Zahl solcher Eiferer sich stets vermehren! Möge niemand dem „Missionär“ untreu werden, sondern jeder sich um neue Freunde für uns bemühen!

Abonnement: pro Jahr 1 Exemp. 92 kr. oder 1 R. 56 Pf., von drei Exemp. an à 72 kr. oder 1 R. 20 Pf.; pro Halbjahr 1 Exemp. 46 kr. oder 78 Pf., von drei Exemp. an à 36 kr. oder 60 Pf. Die besonderen Zahlungsbedingungen mit Einzelnen bleiben in Kraft.